

„Die elegante Version“

Der Hofphotograph lädt ein, sich Zeit zu nehmen, für eine Zeitreise

Von Ulli Scharrer

„Ernst schauen! Sie sind nicht verkleidet! Sie sind wer!“ Nick sagt das würdevoll und bestimmt, das wirkt, die Atmosphäre hat die Gruppe erfasst. Das Foto, das mit Kostümen und Sepia-Abzug glänzt, wird wie seine Vorgänger einen Ehrenplatz erhalten. Denn er ist wieder da! Der Hofphotograph. Nach drei Jahren Abwesenheit haben Nikolaus (Nick) Freiherr von Fürstenberg (42) mit seiner Frau Cornelia, Freifrau von Fürstenberg (37), den „Hofphotograph“, der mit Stephan Bastian seit 27 Jahren eine Institution am Gäubodenvolksfest war, übernommen. Wir haben ein kleines Hofphotographen-Praktikum gemacht. Und dabei das Hofphotograph-Team und die Besucher kennengelernt...

Sie macht ihre Haare auf, er inspiziert die Beispielbilder. Sie wünschte sich eine Stufe für ihn, beim Foto will sie ihm in die Augen schauen können. Sie lächelt, weil sich gleich zwei Ankleidedamen um sie kümmern. Sie will „was Großes“. Ein Reifrock wird es: „Das schaut so geil aus“, betont sie am Anfang der Verwandlung. Für ihn hat Sie auch bestimmte Vorstellungen: „Bitte Uniform“.

Sie hat für ihn genaue Vorstellungen

Beide sind fertig. Sie hat Zeit, ihren Mann anzuschauen. Sie muss lachen, aber das ist ein stolzes Lachen, denn er schaut wirklich schneidig aus in blauer bayerischer Uniform. Kleider machen Leute, auch bei ihr. Ladylike hält sie die Hand beim Lächeln vor den Mund. Die Hände stecken natürlich in weißen Seidenhandschuhen. Sie bekommt eine Handtasche. Er einen Säbel. Stopp, Nick tauscht Handtasche gegen einen weißen Federfächer – noch eleganter.

„Die elegante Version“, ist die gefragteste, erklärt Cornelia, Freifrau von Fürstenberg, und alle Ankleidedamen nicken. Tritt man ein in den „Hofphotographen“ findet sich rechts die Garderobe, für Janker oder Trachtenweste, links Hüte und Dienstmützen, ebenso Kinder-Matrosenanzüge und Damenkleider. Stöcke, Schmetterlingsnetze, Gewehre und Pickelhauben sind rechts neben dem Fotovorhang. Aber das meiste aus der Kollektion des Hofphotographen, mit dem neuesten Schick von 1800, findet sich direkt vor einem. Da stehen die Ankleidedamen davor und mustern gekonnt die jeweilige Figur, die Kleider sind zwar hinten alle offen, aber sitzen sollen sie.

Socken, weil Minions dürfen nicht mit aufs Foto

„Socken!“ braucht Nick bei einer anderen Gruppe, Tante und Mama sind mit dem Bub gekommen, und



„Ernst schauen! Sie sind nicht verkleidet! Sie sind wer!“, erklärt der neue Hofphotograph.



Nikolaus (Nick) Freiherr von Fürstenberg, führt mit seiner Frau Cornelia, Freifrau von Fürstenberg, den „Hofphotograph“ weiter. Qualität ist ihnen wichtig, und, dass ein Erlebnis gezaubert wird, das man sich gerne an die Wand hängt.



Gern wird eine Aufnahme auch im Rahmen überreicht. – Wenn die Socken nicht passen, wechselt Nick sie aus.



Nick lässt die weißen Socken, die er gerade über die grauen des Bubs gezogen hat, gegen schwarze austauschen. Bei den weißen schauten die aufgedruckten „Minions“ durch. Auf Details zu achten ist der Hofphotograph-Crew wichtig.

Blitze, Belichtung, Aufstellung der Boxen hat Nick alles optimal eingerichtet. Auch die schwarze Box mit Laptop, wo er die Aufnahmen gleich kontrollieren kann, ist vorbereitet. So kann er sich immer voll auf die Gruppe konzentrieren. Das zählt bei einer historischen Aufnahme – Kinder benötigen die meiste Aufmerksamkeit.

Kurze Aufregung bei der nächsten Familie, eine feine Jagdgesellschaft soll das Motiv werden. Papa kriegt dafür einen Drilling über die Schulter gelegt, Mama einen Fuchs. Es gibt noch ein zweites Jagdgewehr zu verteilen, bei drei Buben! Jeder greift zu, aber Nick, der die vierte Hand am Gewehr hat, gibt es dem ältesten. Traurige Blicke bei den jüngeren, aber es gibt ja noch eine Kletteraxt und ein Seil, beides in der Bubengunst auch ganz oben.

Das kleine Geheimnis, das für Charme sorgt

Ein kleines Geheimnis wird verraten. Es gibt keinen Spiegel, nur einen kleinen. Das soll die Spannung auf das Foto erhöhen und den Spaß untereinander, da sich Gruppen oder Pärchen gegenseitig mustern dürfen. „Lassen Sie sich doch von ihrem Mann sagen, wie schön Sie sind“, ist die charmante Erklärung.

„Lila steht mir nicht!“ So etwas hören die Ankleiderinnen ab und zu, aber, auf die Farbe des Kleides kommt es nicht so an, das Bild wird in Sepia rausgegeben, erklärt zum Beispiel Monique Baneck. Sie zeigt ihr Lieblingsoutfit, ein langes Beiges mit dunkleren Streifen und ei-

ner Schleife, „das kommt super am Bild!“ betont sie. Ihre Kollegin Christina Pain kann da nur zustimmen, sie hat gleich den passenden Hut dazu. Und eine Tasche! Und einen Regenschirm! Alles natürlich elegant!

„Mei is des schee!“ Fototraum erfüllt!

Das ist, wie gesagt, am beliebtesten, und wird damit am häufigsten angezogen. „Wir freuen uns über exotische Fotos, wenn wir den Atlantik überqueren, zum Skifahren aufbrechen, oder wenn einer den Piloten wählt“, erklärt Cornelia, Freifrau von Fürstenberg, mit einem Schmunzeln.

Die einstige Dunkelkammer, das Reich, wo Bilder entstehen, und in das Besucher keinen Einblick haben, ist nicht größer geworden, Computer, Bildschirm und zwei Drucker, alles auf neuestem Stand, brauchen auch ihren Platz. „Da geht scho was“ erklärt Quirin Pils, der Hofbildbearbeiter. Gerüstet sei man für jeden Bildnotfall, aber im Regelfall hat er das übliche Programm. Nur ab und zu muss eine Klammer, die die Kleider hinten zusammenhält, weggestempelt werden. Pickel, Herpes, Nasen- oder Unterlippenpiercings und Tattoos werden in der Regel, außer es wird nicht gewünscht, auch per Bildbearbeitung entfernt, das eine wegen der Schönheit, das andere, weil es das damals noch nicht gab.

In höchster Auflösung in RAW kommen die Fotos bei ihm an. Das ist gut so, jetzt hat man „zu gutes Material“, wie der Berliner mit einem Grinsen erklärt. Auf Nicks Aufnahme legt er Filter. Seinen Workflow mit bis zu 70 Einzelschritten hat er dafür vorbereitet. Zum Beispiel die Anwendung „altes Papier mit Kratzern. Die hatten damals keine Zeiss-Optik“. Das macht

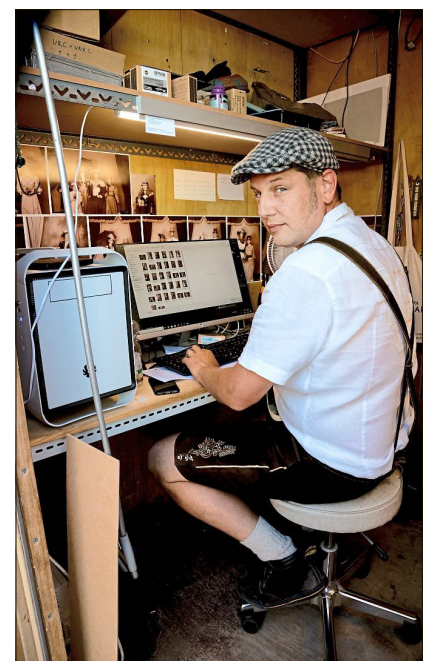
die Hofphotographen-Aufnahmen aus. Ist alles zu seiner kritischen Zufriedenheit, wird gedruckt.

Auch beim letzten Schritt wird auf Qualität geachtet. Das Papier ist die beste Premium-Qualität und die Sepia-Tinte dazu, die teuerste Tinte, „ihr Gewicht in Gold wert, es gibt keine bessere für Fotos, die alt aussehen sollen. „Alles 80 Jahre lichteht, wie früher!“ Was ihm am besten bei seiner Arbeit gefällt? Da muss er nur kurz überlegen. „Die Reaktionen der Leute“, die hört er durch seine Tür, oder bekommt es mit, wenn er ein gerahmtes Bild mit weißen Handschuhen überreicht.

Quirin Pils behält recht. Die Schwestern kommen zurück, die Aufnahme des Buben entzückt sie: „Wie schön. Mei, wie schön. So schön.“ Die drei Sätze werden vier- oder fünfmal wiederholt. Nick hat sich auch ins Zeug gelegt, der Junge bekam einen roten Spielreifen, und der runde Kreis wirkt besonders im ovalen Passepartout.

Selfie kann jeder, der Hofphotograph hat Zeit

Heute macht jeder jeden Tag Handyfotos, für so ein Selfie kennen die Leute die Posen, eines reicht oft nicht aus, da müssen mehr her, um auszuwählen. Der Hofphotograph geht da anders ran. Zu seiner Zeitreise gehört Zeit, die man sich nehmen muss, in die Kostüme zu schlüpfen, positioniert zu werden, fotografiert zu werden und dann eine Stunde warten zu müssen, bis das Bild fertig ist. Das ist im Vergleich zum Handyknipsen ein Aufwand, besser gesagt eine Wertsteigerung. Weil dieses Bild etwas Besonderes ist. Eben vom Hofphotographen. Und da gilt die Merkregel: Erst ernst schauen, wie damals, würdevoll, und dann beim Abholen, ein breites Grinsen aufsetzen, über das Ergebnis.



Die Dunkelkammer, bei denen die Fotos den Feinschliff bekommen.



Monique Baneck zeigt ihr Lieblingskleid. Es kommt super auf den Aufnahmen rüber.